



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903

558 (30.11.1903) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-106796](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-106796)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 3021.

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Telephon: Direktion und
Druckerei: Nr. 841
Redaktion: Nr. 877
Expedition: Nr. 918
Billale: Nr. 818

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Abonnement:
Königliche Ausgabe
70 Pfennig monatlich,
Bringselohn 20 Pf. monatlich,
durch den Post bez. incl. Post-
aufschlag Nr. 3.42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Pf.
Nur Sonntags-Ausgabe
20 Pfennig monatlich,
inkl. Haus ab. durch die Post 25 Pf.

Inserate:
Die Kolonial-Seite . . . 20 Pf.
Andrerorts Inserate . . . 25
Die Klammern-Seite . . . 60

Nr. 558.

Montag, 30. November 1905.

(Abendsblatt.)

Offenburger Eindrücke.

Man kann wirklich nur von zerstreuten Eindrücken reden, und nicht von einem einheitlichen Eindruck, den der Offenburger Vertretertag des Badischen Landesverbandes jungliberaler Vereine hinterlassen hat. Es gäbe noch fast, in einzelnen Vereinen sowohl wie im Verbande, es herrscht stellenweise noch beträchtliche Unklarheit und die Ziele und Wünsche streben vielfach auseinander. Die Geschlossenheit der Grundanschauungen und das planmäßige Vorwärtstreben, das den Mannheimer Vertretertag des Reichsverbandes beherrschte, wird mancher ebenso peinlich vermisst haben, wie die damals, ach so streng sachliche und objektiv-sichere Leitung der Verhandlungen. Das Beste, was man von Offenburg heimtragen konnte, sind Hoffnungen.

Freudlich und vielversprechend war der Anfang. Die Öffentlichkeit der Tagung wurde mit erdrückender Mehrheit beschlossen. Soweit sich Widerspruch geltend machte, wurde er nicht grundsätzlich erhoben, sondern nur aus der augenblicklichen Erwägung heraus, ob es zweckmäßig sei, Fragen der inneren Organisation öffentlich zu erörtern. Doch drang die Ansicht durch, gerade die Organisation, als die Grundlage des Bestandes und die Quelle der Werbetätigkeit jungliberaler Vereine, könne garnicht öffentlich genug behandelt werden.

Die Entscheidung fiel rasch und man konnte bei Zeiten in die Generaldebatte des Hauptthemas, der Altersgrenze, eintreten. Dabei trat — um ein allgemeines Kennzeichen der Erörterung vorwegzunehmen — mit unangenehmer Deutlichkeit zu Tage, wieviel Aufklärungsarbeit hier — verjümt worden ist. Unterschiedliche Redner entzweiten sich, unter Aufbietung eines benennenswerten Schatzes an sittlichen Hochgefühlen, über den Mannheimer Generalanzeiger, daß er diese „interne“ Angelegenheit der Partei öffentlich, und dazu noch in so schmerzhaft deutlichen Ausdrücken, öffentlich erörtert habe. Es gilt ja neuerdings für „staatsmännisch“, über Lebensfragen der Partei ein vornehmliches Stillschweigen zu beobachten, bis sie sich unter dem Zwang der Verhältnisse von selbst erledigen oder bis sie — heillos verpfuscht sind. Wird mit dieser Praxis in der Parteipresse nicht rechtzeitig und energisch gebrochen, so können wir's erleben, daß die Partei daran zu Grunde geht. Unsere badische Parteileitung, die das allergrößte Interesse daran gehabt hätte, die Altersgrenze durchzuführen, hat der Entwicklung der Dinge wieder einmal gelassen zugehört. Das offizielle Organ der Partei, die „Badische Landeszeitung“, brachte ein paar Meinerungen gegen die Festlegung der Altersgrenze, aber nicht einen objektiv aufklärenden Artikel über diese entscheidende Bestimmung; so hüllten sich die übrigen Parteiorgane gleichfalls in bequemes Schweigen. Die Folge davon war, daß eine ganze Anzahl von Vereinen und ihre Vertreter über die wahre Bedeutung der Altersgrenze höchst mangelhaft informiert geblieben sind. Sonst wäre wohl eine so große Erstechung unendlich gewesen, daß Vereine, die die Altersgrenze in ihren Statuten haben, die Sitzungen des Landesverbandes ängstlich davor bewahren möchten. Sie hätten das vermutlich auch für höchst „staatsmännisch“.

Bei dieser Sachlage waren die Gegner der Altersgrenze von vornherein im Vorteil, und sie haben gesiegt, mit einer Mehrheit von zwei Stimmen! Aber das ethische und zähe Ringen um diese grundlegende Bestimmung hat entschieden auf-

klärend gewirkt, und da in einer diplomatisch klugen Resolution, die vom Vorsitzenden des Reichsverbandes, Dr. Fischer-König entworfen war, die Altersgrenze prinzipiell angenommen wurde, so darf man hoffen, daß sie über's Jahr vielleicht statutenmäßig festzulegen sein wird. Das umso eher, als auch der Antrag Karlsruhe, der eine besondere Vertretung des badischen Landesverbandes im Zentralvorstand verlangte und der sich als die logische Konsequenz grundsätzlicher Ablehnung der Altersgrenze darstellte, abgelehnt wurde. Es ist nicht zu verkennen, daß von einzelnen Vereinen sachlich ernst zu nehmende, wenn auch kaum ausschlaggebende Bedenken gegen die sofortige Festlegung der Altersgrenze erhoben werden. Aber die Art, wie sich Karlsruhe an seine gekünstelte Auslegung des Begriffes „jung“ kammerie — im geistigen, nicht im körperlichen Sinne! — wie es das einzige Glück pries, organisatorisch auf dem Holschimmel zu sitzen; und wie es geradezu eine ängstliche Scheu davor hat, seine älteren Mitglieder an den nationalliberalen Verein abzugeben und sich dort Einfluß zu erobern; all das machte nicht den Eindruck jugendlicher Frische und sachlicher Stärke, all das nahm sich vielmehr recht greisenhaft schwach aus. Ein Moment der Schwäche und der Furcht vor den sachlichen Gründen der Gegner war es auch, wenn eine knappe Mehrheit die Einführung der Altersgrenze für eine Statutenänderung erklärte, für die eine 2/3-Mehrheit aufzubringen sei. Da der § 1 der Statuten ausdrücklich von „Vereinen jüngerer Mitglieder“ der nationalliberalen Partei spricht, dies „jünger“ aber von einzelnen Vereinen sprachlich mißbraucht wird, so konnte es sich hier offenbar nur um eine „authentische Interpretation“ handeln, die umso nötiger war, als der § 3 ausdrücklich den Ausschluß von Vereinen vorseht, die den Zwecken des § 1 zuwiderhandeln. Haß alles nichts: der Partikularismus bösser Sorte, der Kantönlichkeit, wollte sein Opfer haben; er hat es bekommen. Dadurch aber ward er allzuleich so verfohlisch gestimmt, daß ein Antrag, der den Anschluß an den Reichsverband für dringender wünschenswerter erklärte, mit großer Mehrheit angenommen werden konnte; und der Eintritt in den Reichsverband ist nur über die Altersgrenze möglich. Viel Edelmut, aber betrübend wenig Konsequenz.

Im Laufe der Debatte war wiederholt bedauert worden, daß die Tagesordnung keine aktuellen Tagesfragen enthalte. Es war auch nachdrücklich die Notwendigkeit betont worden, eine entschieden liberale Politik zu treiben, auch dem Anschluß nach links wurde lebhaft das Wort geredet. Diesen Wünschen und Stimmungen kam ein dringlicher Antrag entgegen, der folgenden Wortlaut hatte:

Der Verband jungl. Vereine Badens spricht sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß das Ministerium, wie unvorsprochen behauptet wird, Sr. Maj. Hoheit dem Großherzog die Wiederberufung eines so unabhängig denkenden und wahrhaft liberalen Mannes wie des Freiherrn v. Reubronn toiderraten hat.

Wir bitten für diesen Antrag um die Dringlichkeit vor dem Rest der Tagesordnung.

Die Wirkung dieses Antrags, der nach Meinung seiner Urheber vor allem eine liberale Anstandsspflicht gegen ein hoch-

achtbares Mitglied der nationalliberalen Partei erfüllen sollte, war verblüffend. In einem Zirkel, dessen Mittelpunkt der Abg. Obkircher bildete, entstand ein aufgeregtes Durcheinander, das sich alsbald in entzweiten Kundgebungen entlud. Ein hyperlokaler Hofbuchhändler beging die Taktlosigkeit, gegen die Einbeziehung der Person des Großherzogs zu protestieren; während der Antrag doch peinlich darauf bedacht ist, jede Kritik an der Person des Großherzogs auszuschließen. Ein Offenburger Rechtsanwalt erklärte zornigen Hauptes, der Antrag sei unzulässig, er hätte dem Vorstand vier Wochen vor der Tagung eingereicht werden müssen; worauf er sich vom Amtsrichter Dr. Koch die Belehrung gefallen lassen mußte, daß sei nicht gut möglich gewesen, fernermal vor vier Wochen der Antrag zum Vortage noch nicht gegeben gewesen. Der Abg. Obkircher, der kurz vorher seinen Liberalismus für ewig jung und unverwundlich erklärt hatte, versicherte nachrücklich: Wenn der Antrag zur materiellen Verhandlung käme, würde er sehr viel dagegen zu sagen haben. Der Vorsitzende, Landgerichtsrat Scherer-Karlsruhe, verlor die Leitung der Verhandlung völlig aus der Hand. Eine Geschäftsordnungsdebatte wurde durch heftige Zwischenrufe unmöglich gemacht. Statt dann vor allem die Dringlichkeit des Antrags zur Debatte zu stellen, ließ er sofort abstimmen. Für die Dringlichkeit des Antrags erhob sich — zu seiner Ehre sei's hier nochmals gesagt — nur der Vertreter von Mannheim, Amtsrichter Dr. Koch. — So gestaltete sich dieser dramatische Zwischenfall zu einer beschämenden Entgleisung für den Liberalismus.

Deshalb erschien es uns aber auch als unumgänglich notwendig, diese Episode mit schonungsloser Offenheit zu beleuchten. In hohen Worten immer vom entschiedenen Liberalismus und dem Ruf nach links zu sprechen, und bei der ersten Gelegenheit zu versagen, wo — wir wiederholen es! — lediglich die Erfüllung einer parteipolitischen Anstandsspflicht gefordert wird, das trägt sich auf die Dauer nicht. Es entspricht unserm Erachtens auch nicht der Denkweise, die die überwiegende Mehrheit aller Mitglieder in die jungliberalen Vereine geführt hat. In einigen davon führen offenbar Leute das große Wort, die sich den Luxus einer wirklich unabhängigen Gesinnung nicht leisten können oder wollen. Es muß auch solche Leute geben, nur muß ihr Einfluß auf das gebührende Maß zurückgeschraubt werden. Beamtensliberalismus wollen wir in den jungliberalen Vereinen lieber nicht jüchten, sonst kehrt uns der unbedamte Teil des Volkes den Rücken, und Kaufleute und Handwerker, Klerger und Lehrer und nicht zuletzt die Arbeiter, sind für uns reichlich so notwendige Elemente wie einige strebende Juristen.

Wenn die Offenburger Verhandlungen ein kräftiges Leben gezeigt haben, wenn lebendige Anregungen davon ausgehen, so ist auch das kein zu unterschätzender Gewinn. Dazu gehört aber, daß, was öffentlich verhandelt worden, auch öffentlich weiter besprochen werde. Das wollen die bedenken, die, wie schon auf dem Vertretertag, sehr abermals geneigt sein möchten, angesichts einer ungeschminkten Darlegung die Hände über dem Kopf zusammen zu schlagen.

Zur Frage der Altersgrenze

machte im Laufe der gestrigen Verhandlungen in Offenburg der

Tagesneuigkeiten.

— **Selene Odilon.** Es gibt zwei Arten von Bühnenkünstlern: Die einen legen, wenn der Vorhang über das Stück gefallen ist, mit dem Köhler und der Schminke auch sofort die Rolle ab, durch deren naturwahre Darstellung sie den Hörer eben ergriffen und erheitert haben, und sind sogleich wieder aus dem Reiche der Sühne in die nächstern Alltäglichkeit versetzt; die anderen leben die Rolle mit. Sie können sich nicht sogleich vom Charakter, den sie verkörpert haben, befreien. Die feinsten Erzeugnisse zittern in ihnen nach und wirken auf ihren Organismus und ihre Stimmung ein. Zu den letzteren gehört Selene Odilon, die in letzter Woche einen Schlaganfall erlitt. Die Wiener „N. Fr. Pr.“ schreibt: Ihr Wesen ist von einem unstillbaren Verlangen nach künstlerischer Betätigung und möglicher Vervollendung in der Leistung erfüllt. Mit ihrem bewundernswürdigen Eifer und der seltenen Hingabe an ihre Kunst reißt sie die Kollegen stets mit. Der Odilon wird eine leichte Auffassungsgabe nachgerühmt. Bald hat sie den Sinn der Rolle erfaßt, sie studiert den neuen Frauencharakter in allen Details und lebt sich in dessen Geist hinein. Niemals findet man eine dankbarere Hörerin guter Redensarten. Sind für eine Rolle luxuriöse Toiletten nötig, verwendet die Odilon auch darauf ein sorgfames Studium. In den Toiletten-Künstlern hat sie, mögen sie auch noch so anerkannt und bewundert sein, kein tolles Vorbild. In diesem Punkte fällt sie sich hart. Sie entwirft die Rollen nach eigenem Geschmack und macht allein alle Angaben in minutiösester Weise. Fast ist allunter die Zahl der Toilettenproben größer als die der Bühnenproben. Alle schwierigen Dekorationsproben macht sie mit, unablösbar wiederholt sie unerschrocken diese oder jene Szene. Wenn sie mit der anstrengenden Rolle am Abend fertig ist und die Kollegen das Haus verlassen, um ihre Domicile aufzusuchen, nimmt sie ebenfalls im Theater einen kleinen Imbiss und bleibt bei den Dekorationsproben. Ein unruhiger Schlaf von wenigen Stunden, und am kommenden Morgen um 10 Uhr steht Frau Odilon wieder auf der Probe, die bis in den späten Nachmittag währt, um nach einer kurzen Pause sich in der Garderobe für die Abendvor-

stellung anzuleiden. So lebt sie, wenn sie Neues schaffen soll, und wie hat jemand aus ihrem Munde ein Wort des Kammer- oder der Verdrießlichkeit darüber vernommen. Die wenigen freien Stunden gestalten natürlich völlig der neuen Rolle. Da studiert sie, läßt sich von einer neuen Freundin überreden oder berät mit dem Schneider. Wie eine kleine Hundstunde ging sie noch in den letzten Jahren zum Vertragsmeister, um mit ihm die Rolle wegen des deutlichen Sprechens durchzugehen. Unablässig verfolgt sie die Vorgänge der französischen Bühne. Sie hält Pariser Zeitungen und liest sie eifrig nach allen Theatervorwürfen und läßt sich durch Freunde über die Premierer privatim des näheren berichten. Daß sie in den letzten Monaten nicht so recht zum Spielen kam, hat an die genügt. Ohne Erfolge, ohne die Bühne erscheint der Odilon das Dasein ungenießbar. Die Freunde der Künstlerin bekennen es sich nun gegenseitig: Die Odilon fühlte sich so tief gekränkt, daß ihr das Leben, an dem sie sonst mit allen Fasern hing, lästig schien, ja sie äußerte in ihrer resignierten, nervös erregten Stimmung wiederholt Lebensüberdruß. Aber spielen mußte sie. Darum wählte sie die Zeit zu Gastspielen und reiste da und dort hin, unbeschadet der Strapazen und Aufregungen. Im Gegenteil, sie tat es ihr scheinbar wohl. Nur in Wien konnte sie sich mit ihrer Gesundheit nicht mehr gerecht finden, und zum erstenmale bereitete ihr das Studium einer Rolle verflüchtliche Schwierigkeiten, noch dazu einer, die sie in früheren Jahren oft und oft gespielt hatte: Nora. Das ging diesmal nicht so leicht und fließt wie früher, und nach am Tage der Aufführung fühlte sie sich bei allem Fleiß, den sie auf die Rolle verwendet hatte, nicht so sicher wie sonst. Auf der Bühne hatte sie freilich alle Gemütskräfte überwinden, und das Publikum merkte nichts. Die feilsche Depression hat nun den Körper der Bühnen- und Widerstandsfähigen Frau schwer angegriffen. Hoffentlich erhält die eiserne Energie der interessanten Frau in diesem Kampfe bald wieder die Oberhand, auf daß sie in neuer Frische ihrer Kunst wiedergegeben werde. — Samstag abends trat in der Wohnung der Künstlerin eine Depesche aus Frankfurt ein, welche folgendermaßen lautete: „Frau Odilon außer Gefahr, kann aber nicht sprechen und ist gelähmt; gehen und heute ergriffen. Niemand darf zu ihr.“ — Frau Odilon aufzette wiederholt Furcht vor einem Schlaganfall. Vor zwei Jahren

wurde sie plötzlich im Prater von einem Schmerze befallen, der augenblicklich alle ihre Glieder zu lähmen schien, in wenigen Minuten aber völlig verschwunden war. Ein ähnlicher Anfall wiederholte sich vor einem Jahre. Die Künstlerin war: hierdurch sehr geängstigt. Frau Odilon ist für das heutige Spieljahr bis Februar dem Deutschen Volkstheater in Wien verpflichtet. Für den Februar hat sie ein Gastspiel in Riga und für März und April, wie bereits erwähnt, eine Tournee in Amerika abgeschlossen. Der Kontrakt der Frau Odilon mit dem Deutschen Volkstheater in Wien dauert bis zum Jahre 1906. Die Künstlerin hat die bestimmte Absicht erklärt, denselben nicht zu verlängern.

— **Die weißen „Könige“ der Südsee.** Unlängst wurde die Geschichte des „Königs“ O Keefe von Yap erzählt, jenes Amerikaners der sich zum Herrscher über die Eingeborenen der Insel gemacht hatte. Der Fall steht jedoch nicht so vereinzelt da. Im Laufe der letzten Jahre wurde eine ganze Anzahl solcher „Könige“ in derselben Gegend bekannt. Fast jede Insel der Marianen und Carolinen hat einen weißen Landstreicher, der König, Hofprediger oder die Gottwelt selbst sein will und für die schüchternen, unkriegserfahrenen Einwohner sowie für ihre Frauen eine Quelle endloser Unruhen ist. Gewöhnlich ist es ein Defektor eines dort angelandenen Kriegsschiffes, den der blaue Himmel, sowie das bequeme Leben auf der Insel verlockt hat. In allem, abgesehen von der hellen Haut, ist er ein Eingeborener geworden. Bald gewinnt er die Oberhand, nennt sich König und legt und handelt dementsprechend. Als die Japaner im Jahre 1878 die kleine Gruppe der Bonin-Inseln im Süden Japan besetzten, fanden sie auf der Hauptinsel eine sehr kleine Gemeinschaft von Carolinen-Inselanern, die durch Stämme dahin getrieben waren. Ein alter Mann namens Richard Williams, der sich König nannte, regierte sie. Eine Untersuchung ergab, daß Williams von dem britischen Kriegsschiff „Maseigh“ desertiert war, daß 1829 an der Insel angelagt hatte. Ein anderer Ratroffe desertierte gleichzeitig. Die Jagen auf der Insel boten reichlich Nahrung; aber im Laufe der Zeit sanken sich beide Männer, und schließlich setzte Williams seinen Gegner mit einigen Jagen in ein Boot und ließ dieses in der Richtung auf eine andere Insel treiben, wo er sicher ankam. Williams erob

geschrieben. Die Wahl des Librettos und der Stil der Musik sollten sich mit der Hofoper-Inspektur des Hauses, seinem einzigen Orchester und seiner dreifachen Bühne zu einer Art Wiederbelebung des Hofoperhauses verbinden. Die komische Oper, die gerade an dieser Stelle so große unselbständige Erfolge gemessen, sollte aus dem vorgehenden Besten einen fröhlichen Morgen entgegengeführt werden.

Nun denn das immerhin Altes, aber keineswegs aussichtslos. Was sich auf die am wenigsten Weise gelungen. Wie haben durch die nennlichen Frauen zwar keine Vereinerung irgend welcher Art für unser musikalisches und künstlerisches Fortstreben gewonnen, aber man hat uns einen ganzen Theaterabend aus heiler, vergnügliche, kurzweilige unterhalten, und die ganze Misere unserer heutigen Kompositionen und Librettos verzeihen lassen. Hoffentlich ist ein Komponist, der Einfälle genug hat, um seine Entwürfe machen zu brauchen, dessen Erfindung leicht genug quillt, um Gemwollsamkeiten vermeiden zu können, den Feinheitsgrad genug erlangt, um wohlklingende Weisen den besondert heute grossartigen Orchestern vorzuspielen, der sich selbst genug bewahrt hat, um mit fast nachmittäglicher Sicherheit seiner Laune seinen Augenblicken, seiner Färblichkeit, seiner auch wohlkolossaligen Freude am Schändelenspiel folgen zu dürfen. Die Frage Formel für ihn, soweit seine Eigenart aus den „Kaugeligen Frauen“ erkannt werden kann, mag ungefähr dahin lauten, daß sich in ihm die Bestimmung des Hofopern mit der Empfindungswelt der Gegenwart verbunden habe. Alles was er sagt, mutet modern an und quillt doch aus Brunnen, die man längst versalzen oder verschlossen wähnte.

Die Darstellung verstärkte leider die in der Musik so glücklich vermiedene Neigung des Librettos, das Original von Goldoni ins Derbkomische hinanzuziehen. Aber wie viel auch die Darsteller in Verein mit den Bearbeitern des Textes sündigten, dem Publikum gefiel die Musik so gut, daß es die wenigen Fehler alsbald zur Ruhe applaudierte und dem anwesenden Komponisten, wie gesagt, einen glänzenden Erfolg bereite.

Eduard Engels, München.

Philharmonischer Verein. (Rubell-Konzert.) Die Nachfrage nach Eintrittskarten zu dem am Donnerstag im Musiksaal des Hofgartens stattfindenden Konzert war, wie man uns mitteilt, eine so große, daß außer einer geringen Anzahl Übersitze in der 2. Abteilung des Saales nur noch wenige Plätze auf den Emporen (Ballen) und Tischplätze verfügbar sind.

Frankfurter Streichquartett. In der letzten Matinee des Frankfurter Streichquartetts, welche am Sonntag, den 6. Dezember, vormittags 11 Uhr im Hofsaal stattfindet, wird Frau Florenze Wassermann aus Frankfurt a. M. (Alto) mitwirken.

Frankfurter Opernhaus. (Spielplan.) Dienstag, 1. Dez.: „Der Bajazzo“; hierauf: „Cavalleria rusticana“. — Mittwoch, 2. Dez.: „Donnerstag-Konzert“, Dirigent Herr Gustav Mahler. — Donnerstag, 3. Dez.: „Oberon“. — Freitag, 4. Dez.: „Die Waise“. — Samstag, 5. Dez.: „Der Trompeter“. — Sonntag, 6. Dez., nachm. 8 1/2 Uhr: „Der Himmelskinder“; abends 7 Uhr: „Samson und Dalila“. — Montag, 7. Dez.: Konzert des Herrn Jan Rubell, unter Mitwirkung des Pianisten Eva Lehmann.

Frankfurter Schauspielhaus. (Spielplan.) Dienstag, 1. Dez.: „Das Bild im Winkel“. — Mittwoch, 2. Dez.: „Hafenreich“. — Donnerstag, 3. Dez.: „Die Jungfrau von Orléans“. — Freitag, 4. Dez.: „Hafenreich“. — Samstag, 5. Dez.: Zum ersten Mal: „Das große Geheimnis“. — Sonntag, 6. Dez., nachm. halb 4 Uhr: „Hafenreich“; abends 7 Uhr: „Das große Geheimnis“. — Montag, 7. Dez.: „Hafenreich“.

Neueste Nachrichten und Telegramme. Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

* Karlsruhe, 30. Nov. Gestern nachmittag nahm ein aus Romberg gehöriger Studierender der Technischen Hochschule in der Rudolfsstraße das Jagdgewehr seines Logisgebers von der Wand, ohne zu wissen, daß es geladen sei, zielte scherzweise auf ein hübsches Mädchen aus Schopfheim, welches bei der Familie zu Besuch weilte, drückte los und schoß dem Mädchen auf eine Entfernung von etwa drei Schritten eine vollständige Schrotladung in den Kopf, infolgedessen es nach wenigen Minuten den Geist aufgab. Der Täter wurde vorläufig festgenommen. (Frankf. Z.)

* Mainz, 30. Nov. Zum Vizepräsidenten von Mainz wurde Domkapitular Professor Dr. Georges Kirpeln gewählt. Derselbe ist geborener Mainzer.

* Stuttgart, 30. Nov. Auf der Gärtersfeldbahn hat infolge der fortgeschrittenen Regenfälle zwischen den Stationen Waldhausen und Ebnat ein bedeutender Dammarutsch stattgefunden. Die Aufschüttelung hat eine Länge von 70 Metern. Der Damm hatte an der gefährlichsten Stelle eine Höhe von 12 Metern. Der Telefondienst ist gestört. Der Bahnbetrieb wird durch Umsteigen fortgesetzt.

* Stuttgart, 30. Nov. Kunstmalers Kocha, Vizepräsident an der hiesigen königlichen Lehr- und Versuchsschule, hat dem „Schw. Merkur“ zufolge einen Ruf als Professor an die Kunstgewerbeschule in Magdeburg erhalten.

* Wiesbaden, 30. Nov. Ein Dienstmädchen aus Langenscheidt wurde am Samstag nacht im Klosett tot aufgefunden. Es hatte ein Kind geboren, das ebenfalls im Klosett todt aufgefunden wurde. Der Tod ist durch Verblutung eingetreten. (Frankf. Ztg.)

* Hirschberg (Schlesien), 30. Nov. In Erdmannsdorf ist die große Wärfenfabrik der vereinigten Erdmannsdorfer-Verliner Wärfenfabriken Wöhm Garoska vollständig niedergebrannt. Die Fabrik beschäftigte über 300 Arbeiter. (Frankf. Ztg.)

* Berlin, 30. Nov. Der „National-Ztg.“ zufolge beteiligte der Kaiser dem Professor Reinhold Weges anlässlich des jüngsten Wertes des Sarkophages der Kaiserin Friedrich im Mausoleum die Brillanten zum Großkreuz des Komturs des Hausordens der Hohenzollern mit einem Handschreiben, worin der Kaiser den Sarkophag als ein neues Meisterwerk bezeichnet, daß sich den großartigen Schöpfungen anstellt, mit denen Weges die Welt bezaubert hat. Sein Name sei in der Geschichtsbücher der deutschen Bildhauerkunst unauflöslich eingetragen. Der Kaiser sei durch diese vortreffliche Arbeit hoch erfreut und bei dem Anblick des Werkes ergriffe und besitze ihn ein plektisches Gedanke der teuren Entschlafenen und eine weidliche Stimmung.

* Konstantinopel, 30. Nov. (Wien. Korr.-Bur.) Der armenisch-gregorianische Patriarch richtete neuerdings eine von 8 Erzbischöfen unterzeichnete Bittschrift wegen der Kirchengebäude in Rußland an den Zaren.

* Remberk, 30. Nov. Der Streik der Kohlenbergleute bewirkt eine Schließung aller Werke der Colorado-Hall-Kompagnie. — 6000 Importeure planen eine Vereinigung zur Bekämpfung von Walfischarten der Kolbenmänner sowie zur Abhaltung von sonstigen Schmelzständen. (Frankf. Ztg.)

Landtagswahl in Sachsen-Weimar.

* Eisenach, 30. Nov. Die Landtagswahlen für Sachsen-Weimar wurden heute beendet. Das Ergebnis ist folgendes: Die Freisinnigen verlieren 2 Sitze an die Nationalliberalen. Die Sozialdemokraten behaupten ihre beiden Sitze. (Frankf. Ztg.)

Der bestliche Staatsvoranschlag für 1904.

* Darmstadt, 30. Nov. Der Landtag hat den Entwurf des Staatsvoranschlags für 1904 mit einer Denkschrift des Finanzministeriums zu. Darin wird eine Wendung zum Besseren konstatiert. Die Haupteinnahmen konnten mit rund 2,3 Mill. mehr als im laufenden Voranschlag eingestellt werden. Die Mittel zur Deckung des Defizits für den ersten Teil des Voranschlags (Verwaltung) mit rund 1,3 Mill. sollen dem Vermögen entnommen werden. Für 1905 bleibt ein Vermögensdefizit von 400 000. Der Restbetrag in der Verwaltung des laufenden Jahres war infolge strenger Sparpolitik von rund 2,3 Mill. auf 1,3 Mill. herabminderbar. Zur Deckung des Restbetrages der Rechnung für 1902 bedürfen nur rund 160 000 gegen vorgesehene 670 000 aus dem Vermögen entnommen werden. Im diesjährigen Vermögensetat befinden sich u. a. an Forderungen 5 880 000 für Eisenbahngewerke, 1 588 000 für Erweiterungs- und Neubauten im Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern, 4 847 000 in dem des Finanzministeriums, 812 000 für Anlage neuer Grundstücke. Der Gesamtvoranschlag balanciert mit 76 712 174,85.

Kolonialrat.

* Berlin, 30. Nov. Kolonialrat. Der Vorsitzende Dr. Stöckel gebachte in ehrenreichen Worten der im letzten Sommer verstorbenen Mitglieder und begrüßte das neue Mitglied Oberverwaltungsgerichtsrat Berner. Als erster Punkt der Tagesordnung gelangte zur Besprechung der Entwurf einer Verfügung über die Vorbildung von Gouvernementsräten. Die Vorlage fand im allgemeinen grundsätzliche Zustimmung, sie wurde als Fortschritt begrüßt, nur die Herren Doermann und Lufas hielten sie für verfehlt, da in Kamerun und Togo als Kaufleute und Pfleger meist nur unselbständige, jüngere Angestellte lebten, die in erster Linie nach den Anweisungen zu handeln hätten, die sie von ihren in Deutschland wohnenden Chefs erhielten. Domkapitular Gesperd vertrat die Ansicht, daß die am Stij im Gouvernement anfalligen Europäer vielfach die Verhältnisse in den anderen Bezirken der Kolonie nicht übersehen könnten. Von mehreren Rednern wird die Beteiligung von Eingeborenen an den Gouvernementsräten lebhaft befürwortet, von einer anderen Seite aber bekämpft. Nachdem Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg der Kolonialverwaltung seinen Dank für die Vorlage dieser Forderungen ausgesprochen hatte, die den vielfach ausgesprochenen Wünschen aus Kolonialkreisen entgegenkommen sei, erklärte der Vorsitzende gegenüber den erwähnten prinzipiellen Bedenken, daß die Zeit zu einem Versuch mit der Verordnung wie der vorliegenden doch gekommen zu sein scheint, zumal die Einrichtung praktisch schon in einer Anzahl von Schutzgebieten bestehe. Sachverständigkeit könne den jungen Angestellten in den Kolonien doch nicht abgesprochen werden und sie seien in der Lage, sich die erforderlichen Anweisungen aus der Heimat zu verschaffen. Sitzungen in der Privatfähigkeit der Bezirke würden von den Gouverneuren nach Möglichkeit vermieden werden. Der Antrag Doermann, bei der Einrichtung der geplanten Institutionen Kamerun und Togo auszunehmen, wird von dem Kolonialrat ebenso wie der Antrag des Herrn Lufas, der das Vorgehen mit der Verfügung überhaupt für verfehlt erklärt, mit großer Mehrheit abgelehnt.

Bei dem Eintritt in die Spezialdiskussion hob der Vorsitzende hervor, daß den Gouverneuren so viel wie möglich freier Spielraum gelassen werde. Deshalb sei auch die Berufung der Mitglieder der Bezirke den Gouverneuren zu überlassen. Vom Kolonialrat wurde ein Antrag Krawitz angenommen, wonach die amtlichen Mitglieder als Bezirke aus sämtlichen Schutzgebieten ausgewählt werden können und die Zahl der amtlichen Mitglieder die der außeramtlichen nicht übersteigen soll. Ein Antrag auf Zulassung von Eingeborenen wurde abgelehnt. Es bleibt also bei der Ernennung durch den Gouverneur, der die berufenen Kreise gutachtlich überlegen soll. Die Spezialdiskussion wird in der Nachmittagsitzung fortgesetzt.

Hochwasser.

* Köln, 30. Nov. Der Wasserstand des Rheins beträgt heute 4,88 Meter. Der Rhein ist seit Samstag um 1,20 Meter gestiegen.

* Bingen, 30. Nov. Seit Samstag ist der Rhein im raffen Steigen. Um 6 Uhr betrug der hiesige Pegelstand 8 Meter, um 10 Uhr bereits 8,88 Meter. Vom Oberrhein, vom Neckar und Main wird rasches Steigen gemeldet.

* Koblenz, 30. Nov. Die Mosel hat bei Cochem einen Stand von 4,60 Meter erreicht und steigt weiter. Der Pegelstand des Rheins beträgt 4,40 Meter gegen 670 am gestrigen Tage. Er ist im Steigen begriffen.

* Trier, 30. Nov. Die Mosel ist seit gestern rasch gestiegen. Der Pegelstand war heute morgen 4 Meter. Das Wasser hat bereits einige Stadtteile überflutet.

* Arzunaß, 30. Nov. Die Raße fällt langsam. Es herrscht harter Schneefall.

n. Weinhäuser, 30. Nov. (Privat.) Die benachbarte Station Wirsheim ist infolge Hochwasser vom Verkehr vollständig abgeschnitten.

Zur Revision der Dreyfus-Affaire.

p. Paris, 30. Nov. (Privat.) Der „Gaulois“ veröffentlicht einen Brief des früheren Kriegsministers Jurlinden, worin dieser sagt, es scheint, als habe die Regierung eigenmächtig Schritte zur Wiederaufnahme der Dreyfus-Affaire ergriffen. Da man die Dokumente nicht kenne, sei es angezeigt, die äußerste Ruhe zu bewahren, aber die Regierung habe bisher Anzeichen gegeben, daß sie sich um die öffentliche Meinung nicht kümmere.

Erdbeben.

* Sofia, 30. Nov. Seit 5 Tagen wiederholen sich die Erdbeben täglich und sie fangen an, hier zu beunruhigen. Heute früh halb 6 Uhr fand ein ziemlich harter Beben statt, wodurch die Leute geweckt wurden. Türen wurden in Bewegung gesetzt und Pendeluhren zum Stehen gebracht. Die Häupter sind auf weitere Stöße vorbereitet. Hervorgehoben ist, daß der Sofia beherrschende 2600 Meter hohe Berg Witkova vulkanischen Ursprungs ist.

Geschäftliches.

* Wie mag ein guter Prozentrent beschafter sein? Antwort: ausgedehnt, aber nicht ausgedehnt, voll, aber nicht magenfüllend, für-

lend und erfrischend, aber leichtverdaulich und mild und von Wohlgeschmack. Das einzige Getränk, welches sie alle vollkommen und ganz besitzt, ohne dabei irgend einen anderen Nachteil aufzuweisen, ist Naturreines Malzkaffee. Man trinke diesen deshalb regelmäßig zum Frühstück.

Volkswirtschaft.

Zur deutschen Schiedsgerichtsordnung auf Grund des deutschen Reichsvertrages.

Von geschäftlicher Seite geht uns folgendes zu: In der Sitzung des Sonderausschusses des Deutschen Handelstages, welche am 27. November in der Handelskammer in Mannheim stattfand, wurde auch eine gemeinsame Schiedsgerichtsordnung beraten, der die Entwürfe der Mannheimer Börse, ausgearbeitet von Herrn Dr. H a c h e n b u r g hier, und des Vereins der Berliner Weidhandels zu Grunde lagen. Nach einer sehr langen Beratung, die nicht weniger als acht volle Stunden in Anspruch nahm, wurde eine Verständigung erzielt und das Ergebnis dem Deutschen Handelstag zur Ausarbeitung einer gemeinsamen Ordnung überwiesen. Aus der Debatte haben wir als besonders interessant hervor, daß nach der alten Mannheimer Ordnung Rechtsanwälte als Vertreter der dem Schiedsgericht nicht zugelassen waren. Diese Bestimmung wurde seiner Zeit ohne viel Nachdenken der Stuttgarter Weidhandelsordnung entnommen, ohne dabei zu überlegen, daß in derselben eine zwar nicht beachtliche, aber dennoch vorhandene Verletzung eines hochachtbaren ehrenwerten Standes liegt. Es ist sich nun um die Ausarbeitung einer für Deutschland gemeinsamen Schiedsgerichtsordnung handelte, hatte der Weidhandelsrat die Empfindung, daß diese Bestimmung, als eine rückständige, unbedingt fallen müsse und hat darnach den neuen Entwurf ausgearbeitet.

Es wurde versucht, in Mannheim eine Bewegung zu Gunsten der Aufrechterhaltung der alten Ordnung hervorzurufen und es wurde eine Versammlung der Schiedsrichter angesetzt, ohne Zugang des Weidhandelsrates und ohne dessen Wissen, in welcher Hinsicht und Höhe aufgebunden wurde, die alte Bestimmung zu erhalten. Der Vorstand der Weidhandelsrate hat sich dem auf das entschiedenste widersetzt, und wie recht er darin hatte, beweist der Gang der Verhandlungen in der Sitzung des Sonderausschusses des Deutschen Handelstages. Auch dort wurde der Standpunkt der alten Weidhandelsordnung durch H a c h e n b u r g (Heilbronn) und K o p p e l (Mannheim) vertreten, während Emil H i r s c h (Mannheim) denselben als für den Stand der Rechtsanwälte beleidigend und in der Sache selbst für unwürdige Partei, die vor dem Schiedsgericht ihr Recht zu suchen gezwungen sind, als höchst nachteilig bekämpfte. Wir verhielten sich diesem divergierenden Standpunkte gegenüber die maßgebenden auswärtigen Mitglieder des Sonderausschusses? Arnold (Hamburg) erklärte von vornherein, daß wenn der Ausschluß der Rechtsanwälte als Bevollmächtigte in die neue gemeinsame Schiedsgerichtsordnung übergehen sollte, Hamburg von vornherein sich sowohl von dem gemeinsamen Vertrag, als der Schiedsgerichtsordnung anschließen, dem Hamburg stütze sich auf eine 30jährige Erfahrung, während welcher sich die Bestimmung, daß Rechtsanwälte Bevollmächtigte sein können, glänzend bewährt habe. — Auch sämtliche übrigen Mitglieder des Sonderausschusses, mit Ausnahme von H e i l m a n n (Berlin) erklärten, daß der Ausschluß der Rechtsanwälte für sie überhaupt nicht diskutierbar sei, und so fiel mit erdrückender Mehrheit eine Bestimmung, die schon längst der Stuttgarter und Mannheimer Schiedsgerichtsordnung nicht zur Freude gereichte und die „große Bewegung“, die man von gewisser Seite für dieselbe ins Leben rufen wollte: Nascitur ridiculus mus.

Zahlungseinstellung des Bankhauses S. Leberle. Wie wir erfahren, ist eine Konkursverklärung noch nicht erfolgt, auch kann sie vorerst nicht erfolgen, weil nach dem Tode des Inhabers Wilhelm Stöck die Verhängung des Konkurses erst nach der Ernennung eines Nachlassenschafterdozenten möglich ist. Wie wir weiter hören, soll die Uebernahme des Bankhauses S. Leberle eine sehr bedeutende sein. Der verstorbenen Stöck war bis vor 1 1/2 Jahren Direktor der Bleich- und Emailwarenfabrik Hirtweller, dann schied er aus der Direktion dieser Gesellschaft aus, blieb aber noch Mitglied des Aufsichtsrates. In unserer heutigen Mitteilung über die Beteiligung einer großen Weinfirma in der Pfalz an der Hirtweller Bleich- und Emailwarenfabrik erfahren wir, daß die Weinfirma die 250 000 Mark nicht an Hirtweller zu fordern hat, sondern daß sie mit dieser Summe an der Waffe der Firma S. Leberle beteiligt ist. Wie wir weiter hören, findet am 21. Dezember eine Versammlung der Obligationäre der Hirtweller Gesellschaft statt.

Die Odberrheinische Bank teilt uns auf unsere Anfrage mit, daß sie für ihre Forderungen an S. Leberle durch Sicherheiten begünstigt durch dingliche Bürgschaften voll gedeckt ist.

Die Altkleinfabrik Hiltzingen N.-G. erzielte in ihrem 4. Geschäftsjahre nach den üblichen Abschreibungen (inklusive 5 Prozent Reservefond) einen Reingewinn von 82 208 Mark, den sie in ihrem Geschäftsbericht als einen beachtlichen Abschlag bezeichnet und auf die sehr starke Beschäftigung in Spezialartikeln besonders während der Wintermonate zurückführt. Da die Preise für korantere Stapelartikel sehr hoch geblieben waren, hat sich die Fabrik immer mehr auf Spezialitäten verlegt, die weniger unter dem Druck der Konkurrenz leiden und darum einen höheren Gewinn abwerfen. Trotz des allgemeinen geschäftlichen Rückganges war der Umsatz im Berichtsjahre um rund 70 000 M. höher als im Vorjahre (1901/02: 1 026 167 Mark, 1902/03: 1 096 665 M.); trotzdem wurde von einer Verteilung für das abgelaufene Geschäftsjahr Abstand genommen, um das verhältnismäßig junge Unternehmen hauptsächlich nach innen noch mehr zu stärken.

Bahische Staatsbahnen. Die „Allnische Volkszeitung“ meldet die bahischen Staatsbahnen erwarten 100 000 Tonnen Lokomotivlohlen (mit 50 pct. Stücken), nachdem das Angebot des neuen Kohlenkontrastes wegen zu hohen Preises abgelehnt worden war, für 1904/05 nach zum Preise des laufenden Vertrages von 18—18 1/2 Mark pro Tonne frei Wagon Mannheim unter der Bedingung, daß die Kohle schon in der Zeit von Oktober 1903 bis März 1904 zu übernehmen sind, dagegen konnten die bahischen Staatsbahnen sich nicht mehr in den Preiskreis begeben.

Sächsische Bodencreditanstalt in München. Die Dividende wird auf 8 pct. wie im Vorjahre, gestimmt. **Schwauffhausen'scher Bankverein.** Wie die „Alln. Ztg.“ meldet, wird das seit dem Jahre 1826 in Aln bestehende Bankhaus H. u. A. K a m p h a u s e n am 1. Januar 1904 mit allen Vermögenswerten und Verbindlichkeiten in den Schwauffhausen'schen Bankverein übergehen. Der am 10. Dezember stattfindenden Hauptversammlung des Schwauffhausen'schen Bankvereins wird die Wahl des Kommerzienrats Arthur Schwauffhausen in den Aufsichtsrat vorgeschlagen. **Personalien.** Aus Wien, 30. Nov. wird telegraphiert: Der Direktor der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft U l m a n n ist gestorben.

Opfen.

(Originalbericht des „Mannheimer Generalanzeigers“.) Aus Baden. Der schwäbische Verkehr in den letzten Tagen ist dem Urhande angehängt, daß die Nachfrage nach Anstichschoppen nicht mehr so lebhaft auftritt, auch sind die harten Schneesgelder in der Geschäftsentwicklung demnach. Die Preise für gutfarbige grüne Opfen sind immer seit erblieben, für mittlere Sorten weniger Nachfrage. Stimmung ruhig.

Kursblatt der Mannheimer Productenbörse

vom 30. November.

Table with columns for various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, and their prices in different units.

Weizen, Roggen, Hafer... Preise in Mark pro 100 Kilogramm...

Mannheimer Effectenbörse

vom 30. November. (Offizieller Bericht.)

Die Börse verlief in stiller Haltung. Banken und Brauerei-Aktien vollständig unverändert...

Obligations.

Table listing various bonds and obligations with their respective interest rates and prices.

Kursen.

Table listing stock prices for various banks, insurance companies, and industrial firms.

Frankfurter Effectenbörse.

(Privat-Telegramm des General-Anzeigers.)

w. Frankfurt, 30. Nov. Nachdem die Ultimotaktiken am Schlusse der vergangenen Woche einen gewissen Druck auf die Börse ausgeübt hat...

Schluss-Kurse.

(Telegramm der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.)

Table showing closing rates for various currencies and exchange rates.

Bergwerks-Aktien.

Table listing prices for mining stocks.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligations.

Table listing mortgage bonds and priority obligations.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing bank and insurance stocks.

Privat-Diskont 3 1/2 Prozent.

Frankfurt a. M., 30. November. Kreditaktien 215.90, Staatsbahn 144.80...

Nachbörse. Kreditaktien 215.90, Staatsbahn 144.80, Lombarden 17.80, Disconto-Commandit 198.90.

Berliner Effectenbörse.

(Privat-Telegramm des General-Anzeigers.)

w. Berlin, 30. Nov. Die Woche eröffnete ziemlich auf Stand der Kurse von vorgestern. Die Banken waren eine Kleinigkeit höher...

Berlin, 30. Novbr. Schlusskurse.

Table showing closing rates for Berlin stocks and bonds.

Privat-Diskont 3 1/2 %

W. Berlin, 30. Novbr. (Telegr.) Nachbörse

Table showing London stock market data.

Londoner Effectenbörse.

Table listing London stock market prices for various securities.

Berliner Productenbörse.

* Berlin, 30. Nov. Productenbörse. Das winterliche Wetter hat den Eindruck der schwächeren amerikanischen Preise paralisirt...

Table listing Berlin product market prices for wheat, rye, and other goods.

West, 30. Novbr. (Telegramm.) Getreidemarkt.

Table listing West German grain market prices.

Liverpool, 30. Novbr. (Anfangskurse.)

Table listing Liverpool market prices.

Schiffahrts-Nachrichten.

Mannheimer Hafenverkehr vom 29. November.

Table listing shipping news and port traffic for Mannheim.

Verantwortlich für Politik: Oberbaurat Dr. Paul Darm, für Lokales, Provinziales und Gerichtsangelegenheiten: Ernst Müller...

Wer sein Geld praktisch für Weihnachtsgeschenke ausgeben will, der laufe sich in einer Apotheke, einem Drogerien- oder Parfümerie-Geschäft ein Tugend-Wannholin-Beise für M. & Co. lassen...

Nur Dienstag, 1. Dezember



Pro Paar
Mk. **1.35**

Pro Paar
30 Pfg.

Pro Paar
Mk. **1.50**

Ein Posten
Damen-Gläse-Handschuhe
mit warmen Futter

Ein Posten
Damen-Stoff-Handschuhe
schwere Winter-Qualität

Ein Posten
Herren-Gläse-Handschuhe
mit warmen Futter

Ein Posten **Damen-Unterröcke** in Moiré u. Wolle per Stück Mk. **3.25**

3, 4 Hermanns & Froitzheim an den Planken.

Das angenehmste und im Gebrauch
billigste Brennmaterial

sind unstreitig rheinische Braunkohlen: Belfers Marke Union. Die
sind eingetroffen

Schiffsladung

verkauft sich noch frei Haus zu Mk. —.90 bei 20 Str., Mk. —.95
bei 10 Str. und Mk. 1.— bei weniger.

Heinrich Glock,

Brannschweig-Deutscher-Vertrieb und Niederlage
Verbindungsgang Unten Ufer Nr. 10, Kontor L 15, 18,
Telephon Kontor Nr. 2805, Lager Nr. 2268.

D 1, 13. D 1, 13.
Asbest-Schnee für Christbäume
unverbraunbar.

Gummi-Spielwaren

aller Art als:
Bälle, Puppen, Figuren, Tiere,
Celluloid-Puppen

Gummi-Schuhe, Turn-Schuhe
Regenröcke, Reisekissen, Bade-
wannen, Schürzen, Tischdecken
und Läufer, Fahrradreifen
empfiehlt zum Weihnachtsfeste

**Mannheimer Gummi-, Guttapercha-
und Asbest-Fabrik.**

Niederlage, **D 1, 13.**
Telephon Nr. 2192. 17991

In allen Staaten patentierte
Fern- und Türschliesser
zu beziehen durch:

0 6, 2. Hch. Gordt, 0 6, 2.
Telephon Nr. 39. 16677

Bau- und Kunstschlosserei,
Haus-Telegraphen-Anstalt
Mannheim.
Sendungen nach Auswärts gegen Nachnahme.

Als passendes
Weihnachts-Geschenk
Broschen, Manschetten-Knöpfe,
Anhänger etc.
nach jeder Photographie.

Garantie für
genaue
Aechtheit.

Semi-Email-Bilder
Größte Auswahl in Passungen.
Bild mit Fassung von Mk. 3.50 an. empfiehlt

Caesar Pesenmeyer
Uhren-, Gold- u. Silberwaren
Q 1, 5
Breitestrasse. 14722

Postkartenhaus M. Marcus

MANNHEIM.

Verkaufslöke **C 1, 5** neben der Hof-
Apothek, gegenüber dem Kaufhaus. und **C 3, 12/13**
im Hafner'schen Hause.

Special-Abteilung grössten Styls für
Brief-Papiere in Cassetten.

- 1) Garantie für beste Qualitäten.
- 2) Elegante Ausstattungen.
- 3) Concurrerzlos billige Preise.
- 4) Beste in- u. ausländ. Fabrikate.
- 5) Für jeden Geschmack das Passende.
- 6) Monogramm-Anfertigung.

Malvorlagen, Kunstblätter, Bildverrahmung, Ge-
schenk-Artikel der Kunstbranche, Zier-Kalender in
künstlerischer Ausführung, Krippen von 50 Pfg. bis
12 Mk., Wandteller, Kinderspiele etc.
Gratulations-Karten, grösste Auswahl am Platze.
Visitenkarten in feinsten Ausführungen.

Postkartenhaus Moritz Marcus, Mannheim.

C 1, 5 und **C 3, 12/13**
(neben der Hofapotheke) (im Hafner'schen Hause.)

Reis & Mendle. Grosses Möbel-Lager.

Unerreicht grosse Auswahl
in kompletten
Einrichtungen und einzelnen
Möbeln in jeder Preislage.

Stilgerechte Formen.

Geschmackvolle Muster.

Polster-Möbel.

Dekorationen.
Teppiche.
Bilder etc.

Anerkannt billige Preise.

Gediegene Ware.

Weitgehendste Garantie.

Franko-Lieferung
eventuell
mit eigenem Möbelwagen.

Kostenlose Aufstellung
der
Einrichtungen durch eigene
Fachleute.

Mannheim

Telephon 1036.

U 1, 5

Gambrinushalle.

Herrnhomden nach Mass
Bis zu den Feiertagen

gewähre ich auf fertige Wäsche Rabatt.

Rudolf Gardé

L 15, 14 Tel. 1443 am Bahnhof

* * **Damonwäsche** * *

Gicht, Rheumatismus,
Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-
und Blasenleiden, Rheumatisches, Neuralgie, Neu-
rasthenie, Schlaflosigkeit, Angstgefühl, Schiess-
Wagnis, Frauenleiden, Herz- und Hautkrank-
heiten, Quecksilbervergiftung, Selbstvergiftung,
Manneschwäche, Zuckerkrankheit, Fettsuchtigkeit,
Krämpfe und Lähmungen u. s. w. behandelt mittelst
Electrotherapie, einige Spezialanstalt, welche mit aller
modernern Heilmethoden ausgestattet. Man verlange Prospekt.

Hch. Schäfer, Mannheim, P 4, 13
Physikal. Heilanstalt.
Sprechstunden von 9-9 Uhr. — Sonn-
tag von 9-1 Uhr.

Schmerzlose
Zahn-Operationen
mit und ohne Betäubung. 16359

Künstliche Zähne, Plomben jeder Art etc.
Sorgfältigste Bedienung. Zivile Preise.

E. Herde, Dentist
im Hause des Herrn Metzgerstr. Fiedler Q 2, 19/20 I. Et.
Q 2, 19/20 I. Et. 12998/2

Entölter Cacao
garantiert rein,
in ganz hervorragenden Qualitäten,
zu Markt 1.40, 1.60, 1.80, 2.—
und 2.40 das Pfund,
bei 5 Pfund Abnahme 5% Rabatt
empfiehlt

Chocoladenhaus C. Unglent,
Q 1, 3, Breitestrasse,
gegenüber dem früheren Colosse.

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei
G. m. b. H.
Lithographische Kunst-Anstalt
MANNHEIM E 6, 2
empfiehlt sich
zur schnellsten Herstellung
von
Werken, Broschüren, illustrierten
Zeitschriften und Katalogen, Pro-
spekten, Rechnungen und Fakturen,
Frachtbriefen, Hochzeits-, Geburts-
und Verlobungs-Anzeigen, Hoch-
zeits-Zeitungen, Wels- und Speise-
karten, Adress- und Visitenkarten,
sowie sämtl. Reklame-Drucksachen.
Gediegene Ausführung - Mässige Preise